

„Gerechtigkeit und Frieden werden sich küssen“ (Psalm 85,11) – Biblische und Ökumenische Perspektiven

Präsentation von Pfarrer Inderjit Bhogal, Methodistische Kirche in Großbritannien

Ich grüße Sie alle im Namen Christi und wünsche Ihnen allen den Frieden und den Segen Gottes. Ich hoffe, dass Sie eine gute und erfolgreiche Konferenz haben. Es ist mir ein Vergnügen und eine Ehre, hier meine Gedanken mit Ihnen zu teilen.

Ich bin mir bewusst, dass Sie alle erfahrene Friedensaktivisten mit immenser Weisheit sind. Ich habe im Laufe der Jahre viel von vielen von Ihnen gelernt. Ich werde nichts sagen, was Sie nicht schon wissen, aber weil ich angefragt wurde, werde ich Ihnen meine eigene biblische und ökumenische Perspektive zum Thema Gerechtigkeit und Frieden und kirchliches Handeln darlegen.

Einleitung

Eines Tages, früh in meinem Dienst, als ich 31 Jahre alt war, in einer Stadt namens Wolverhampton, nahm ich an einem Marsch gegen polizeiliche Gewalt und Rassismus teil. Kirchenführer aller Konfessionen und Führer anderer Glaubensrichtungen hatten alle ihre Anhänger*innen aufgefordert, den Marsch zu boykottieren, weil erwartet wurde, dass er gewalttätig wird. Ich schloss mich dem Marsch entgegen der Anweisung meiner Vorgesetzten an. Und irgendwann stand ich zwischen bewaffneter Polizei und jungen schwarzen Männern, die auf „Krieg“ mit der Polizei bedacht waren.

Ich hielt die jungen Männer mit den Worten auf: „Du wirfst heute einen Stein und wir haben den Kampf verloren. Wir wollen Gerechtigkeit, nicht Gewalt“.

An einem anderen Tag vor kurzem, vor dem Gerichtsgebäude im Stadtzentrum von Leeds, stellte ich die rassistische Ideologie der British National Party in Frage, während ihr Parteivorsitzender wegen rassistischen Missbrauchs und Anstiftung zum Hass vor Gericht stand. Nun sprach ich als Glaubensführer etwa zwei Stunden lang mit den Extremisten und bat sie, mich zu einem ihrer Treffen einzuladen, damit ich meine Vision einer integrativen Gesellschaft teilen könnte. Ich warte noch immer auf die Einladung.

Ich war in der Leitung interreligiöser Friedenswege in britischen Städten.

Ich bin für Gerechtigkeit für Flüchtlinge und solche, die in Großbritannien Zuflucht suchen, eingetreten.

Ich setze mich für gewaltfreies Handeln ein.

Woher kommt diese Leidenschaft?

Ich möchte Ihnen erzählen, was ich zu sagen habe, indem ich meine Worte in den Kontext meiner eigenen Geschichte stelle, die jene Art von Aktionen umfasst, die ich gerade erwähnt habe.

Ich werde meine eigene Geschichte und Theologie skizzieren.

Ich werde über meine Arbeit mit Flüchtlingen sprechen, insbesondere in der „City of Sanctuary“ (Stadt der Zuflucht).

Ich werde Ihnen meine Gedanken zu den Worten „Gerechtigkeit und Frieden werden sich küssen“ teilen.

Ich werde kurz einige der Arbeiten von kirchlichen Friedensgruppen im Vereinigten Königreich beschreiben, einschließlich der Versöhnungsarbeit.

Abschließend möchte ich mit einem Nachdenken über Krieg und Frieden und einigen Herausforderungen abschließen.

Zunächst einige Worte zu meiner Person.

Meine Eltern verließen Panjab (Indien) nach den schrecklichen, gewalttätigen Folgen der indischen Unabhängigkeit von Großbritannien und der Teilung in Indien und Pakistan im Jahr 1947. Als junge Teenager werden ihre Eltern Ihnen geraden haben, sich von den interkommunalen Morden, Vergewaltigungen und Plünderungen zu entfernen. Die damals in Panjab lebenden Menschen werden inmitten des Flüchtlingszuges gewesen sein.

Es ist eine Tragödie, dass eine weitgehend gewaltfreie Unabhängigkeitskampagne unter der Leitung von Mahatma Gandhi zu einer so blutigen Teilung führte.

Meine Eltern gingen nach Kenia, um dort zu leben.

Dann wurde Kenia 1963/4 von Großbritannien unabhängig, und meine Eltern (noch unter dreißig Jahre alt, aber mit sechs Kindern ... und meine Mutter war mit Nummer sieben schwanger) beschlossen, Kenia nach Großbritannien zu verlassen. Zuerst kam mein Vater nach Großbritannien, um Arbeit und eine Wohnung zu finden. Während dieser Zeit ging meine schwangere Mutter nach Tansania (Tanganyika wie es damals hieß) und verbrachte dort fast neun Monate mit ihren Kindern, die alle unter fünfzehn Jahre alt waren, und sie zog alle zwei oder drei Wochen zwischen verschiedenen Häusern um.

So zogen meine Eltern zweimal um (heute wären sie als Flüchtlinge angesehen worden), bevor sie dreißig Jahre alt waren. Sie waren Zeugen und Teilhaber großer Kämpfe für Freiheit und Gerechtigkeit in Indien und Kenia. Beide Länder haben das erreicht, was man Gerechtigkeit nennen kann, aber in beiden Fällen gab es Millionen von Opfern. Etwa zwölf Millionen Menschen wurden in der indisch-pakistanischen Teilung, einem der größten menschlichen Schockereignisse der Menschheitsgeschichte, vertrieben (Bhachu, 1985; Butalia, 1998).

Ich bin in Nairobi geboren. Ich war elf Jahre alt, als Kenia die Unabhängigkeit erlangte, und mit meinen Eltern und meiner Familie ging ich über den neunmonatigen Aufenthalt in Tanganyika nach Großbritannien.

Meine Eltern und Brüder und Schwestern sind alle vom Sikh-Glauben. Unser Zuhause in Kenia befand sich in einem multireligiösen Viertel und immer in der Nähe des Sikh-Tempels.

Der Sikh-Tempel war wie ein zweites Zuhause für mich, meine Schule und mein Spielplatz.

Mein erstes Zuhause in Großbritannien war in Dudley, West Midlands.

Als wir dorthin kamen, um dort zu leben, war kein Sikh-Tempel in der Nähe.

Ich begann, den nächstgelegenen Ort der Anbetung zu besuchen. Dies war zufällig eine methodistische Kirche. Ich fühlte mich hier willkommen. Ich begann, das Neue Testament zu lesen, und war fasziniert von der Geschichte Jesu Christi, besonders von der Art und Weise, wie er die Zeit mit denjenigen verbrachte, die am meisten verleumdet und ausgegrenzt waren.

Ich wurde immer mehr in die Gemeinschaft Christi in der Methodistischen Kirche hineingezogen.

Ich absolvierte eine Ausbildung zum Laienprediger und dann für den Presbyterialdienst.

Ich wurde 1980 ordiniert.

Im Jahr 2000 wurde ich zum Präsidenten der Methodistischen Kirchen in Großbritannien ernannt.

Ich werde im August 2018 in den beruflichen Ruhestand gehen.

Lassen Sie mich nun ein wenig über das Herzstück meiner Theologie, Leidenschaft, Praxis und meines Dienstes sagen.

Ich bin ein Nachfolger Jesu Christi mit Wurzeln im Sikh-Glauben und versuche, treu in den Fußstapfen Gottes zu gehen.

Ich suche die Spuren Gottes durch Engagement, respektvolles Gespräch und Dialog und Reflexion mit Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen, Überzeugungen, Ideologien und politischen Ansichten.

Theologisch bin ich offen für Weisheit und Einsichten aus allen Glaubenstraditionen. Ich halte es für meine Pflicht, von den Sikh und den christlichen Traditionen zu lernen. Ich schätze die Lehren des Gründers des Sikh-Glaubens, Siri Guru Nanak Dev Ji. Ich bin ein Nachfolger Jesu Christi mit tiefer Hingabe.

Ich glaube, dass alle Menschen nach dem Bild Gottes geschaffen sind. Das bedeutet, dass jeder Mensch ein erschaffener, gleichwertiger, geheiligter, heiliger, besonderer und einzigartiger Mensch ist, ein Kind Gottes und als nicht weniger zu behandeln ist. Jede Verletzung eines Menschen ist ein Angriff auf und eine Verletzung des Bildes Gottes in dieser Person.

Ich schätze die methodistische Betonung der „Präventiv-Gnade“ (John Wesley) Gottes, dass alle Menschen die Gnade Gottes in sich tragen und dass kein Mensch völlig verdorben ist.

Ich lese die Bibel als eine Bibliothek, in der es ein Ringen mit der Existenz von Unterschieden gibt. Das Ringen konzentriert sich auf zwei Bündnisse, die in den ersten Kapiteln von Genesis festgehalten sind, wo wir in Kapitel 9 den universellen Bund lesen, der alle Menschen, Pflanzen und alle Tiere und Geschöpfe groß und klein umfasst; und den besonderen Bund mit einem Menschen und seinen Nachkommen in Genesis 12.

Die Bibel spiegelt die Debatte zwischen diesen beiden Bündnissen wider, einem engen und exklusiven und einem offenen und inklusiven. Der abrahamitische Bund steht in der Bibel stärker im Vordergrund als der noahische Bund und ist daher stark exklusiv, aber der Ruf Gottes zu einer inklusiven Beziehung taucht hier und da auf, wie in den Büchern von Ruth und Jona.

Der Strang, der nur Jahwe, nur Jerusalem, nur Israel (und im Neuen Testament „nur Jesus“) verkündet, ist stark. Aber es gibt auch den breiteren Strang.

Ich mag es nicht, Verse in der Bibel herauszupicken, aber weil es wichtig ist, hier und da die breitere Vision zu erkennen, mag ich Amos 9,7; dort lesen wir von der prophetischen Herausforderung, die darin besteht zu erkennen, dass die Art und Weise, wie Gott mit Israel in Beziehung steht und es rettet, die Art und Weise ist, wie Gott mit der Heilsgeschichte aller Nationen in Beziehung steht und sie verfolgt, auch mit den Nationen, die möglicherweise verachtet werden.

Es ist möglich, jeden biblischen Text nur auf exklusivistische Weise zu lesen, einen bestimmten Glauben und ein bestimmtes Volk als die bevorzugte Option Gottes zu verkünden. Es schafft eine Trennung der Menschen als „wir“ und „sie“. „Wir“ sind Menschen in unserer Gruppe und sehen aus wie wir, die Auserwählten und Heiligen, der innere Kreis, die einen Platz im Himmel haben. „Sie“ sind anders als wir, sie sehen nicht aus wie wir, sie sind nicht auserwählt oder heilig, sie gehören nicht dazu, und sie haben auch keinen Platz im Himmel. Die Mission ist es, „sie“ dazu zu bringen, „unsere“ Wege anzunehmen und wie „wir“ zu werden. Es ist so traurig, dass sich die Menschen so oft dadurch definieren, dass sie nicht wie „sie“ sind, wie der Mann in der Geschichte Jesu, der mit Stolz zu Gott im Gebet sagte: „Ich danke dir, dass ich nicht wie dieser Sünder bin.“ (Lukas 18,11)

Alle Glaubensrichtungen haben ihre Fanatiker und Extremisten, die ihre biblischen Texte nur aus exklusivistischen Perspektiven interpretieren, ihre eigene Art in überlegener Weise sehen, Hass auf diejenigen schüren, die nicht wie sie sind, auf diejenigen, die anders sind, und Gewalt gegen sie fördern. Das hat eine lange Geschichte. Es kann auf die Rivalität der Geschwister Isaak und Ismael zurückgeführt werden (Sacks, 2015).

Einige haben die Schrift so interpretiert, dass sie besagt, dass Reichtum oder gute Gesundheit ein Zeichen von Gottes Segen sind, und Armut und schlechte Gesundheit ein Zeichen von Gottes Bestrafung sind.

Religion wird von einigen weiter kooptiert, um Reinheit, Sauberkeit und Heiligkeit denen zuzuordnen, die wie wir und überlegen sind, und dem Abschaum der Erde, der unrein, schmutzig und unheilig ist... und von Gott gezüchtigt wird. Sie teilen die Welt in reine und unreine Menschen und Bereiche, das Reich Gottes und das Reich des Teufels.

Es ist wichtig, unsere heiligen Texte sorgfältig und richtig zu lesen und zu interpretieren, und mit anderen, unter angemessenem Einsatz des interreligiösen Dialogs.

Konflikte und Gewalt und Kriege gibt es zwischen „uns“ und „ihnen“, „unserer“ Welt und „ihrer“ Welt. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass alle Religionen gemeinsam die Theologie der Heiligkeit des „Anderen“ entwickeln (Sacks, 2015).

Ich mag die Art und Weise, wie Jesus die Armen priorisierte, Menschen mit unterschiedlichem Glauben respektierte, einen offenen Tisch hielt, an dem alle willkommen waren, und mit denen aß, die durch die Religion ausgestoßen und von der Gesellschaft gemieden wurden.

Die heilige Kommunion ist für mich nicht nur ein Vorgeschmack auf das himmlische Fest für alle mit Gott als Gastgeber, sondern eine Offenbarung der Welt, wie Gott sie haben will, wo alle willkommen sind, zusammengehören und gleichberechtigt miteinander teilen, und niemand wird ausgeschlossen.

Im Sikh-Glauben sehe ich das im Langar, der offenen Gemeinschaftsküche und Gemeinschaftstisch, in jedem Sikh Gurdwara (Sikh Gebets- und Schulstätte).

Gerechtigkeit und Frieden und Einwanderung sind von Bedeutung.

Ich habe mich im Dienst auf die Herausforderung von Einwanderungspolitiken und -verfahren konzentriert, die Menschen wie „Schafe und Ziegen“ trennen.

Bereits in meinen ersten Tagen im Vereinigten Königreich sprachen Menschen mit asiatischem Hintergrund mit mir über ihre Einwanderungsprobleme, weil ich fließend Englisch sprach.

Ich bin also mit Einwanderungsfragen, -richtlinien und -verfahren vertraut. Ich bin vertraut mit den Ängsten, Frustrationen und Schmerzen von Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund.

Ich habe beschlossen, einfache Schritte zu unternehmen, um Gerechtigkeit und Barmherzigkeit und Demut in Führung, Politik und Verfahren zu suchen.

Als methodistischer Geistlicher und Pastor habe ich mit anderen zusammengearbeitet, besonders in den Kirchen, um die Politik und das Verfahren zu kritisieren und herauszufordern, wo es ungerecht und diskriminierend war. Ich habe viele Kampagnen unterstützt, um ungerechte Abschiebungen anzufechten. In den 80er Jahren unterstützte ich Menschen, die in den Kirchen Zuflucht suchen. Ich leitete die Arbeitsgruppe für Zufluchtsstätten (Sanctuary Working Group) des Britischen Rates der Kirchen. Im März 1997 ging ich von Sheffield, wo ich wohne, nach 10 Downing Street, mit einem Brief an den Premierminister, in dem ich darum bat, dass Asylbewerber nicht in konventionellen Gefängnissen neben verurteilten Kriminellen festgehalten werden, sondern dass es ein faireres Arrangement für Menschen gibt, die Schutz suchen.

Als Präsident der Methodistenkonferenz in Großbritannien (2000-2001) besuchte ich alle Abschiebehafenzentren in Großbritannien und Nordirland und schrieb anschließend eine Reflexion mit dem Titel „Unlocking The Doors“ (Die Türen aufschließen) (Bhagal, 2001). Ich habe eine Kopie an den Innenminister geschickt.

Im Oktober 2005 habe ich ein Treffen mit Craig Barnett, einem Quäker-Kollegen, vereinbart, um die Initiative City of Sanctuary (Stadt der Zuflucht) zu starten. Im Jahr 2007 wurde Sheffield zur ersten britischen City of Sanctuary erklärt. Als andere fragten, wie sie dieser Idee folgen könnten, um zu helfen, schrieben Craig und ich ein kurzes Buch mit dem Titel „Building a City of Sanctuary“ (Eine Stadt der Zuflucht aufbauen) (Barnett und Bhagal, 2010) mit inspirierenden praktischen Ideen.

Es gibt jetzt etwa 100 Städte/Dörfer/Schulen/Universitäten/ Gärten/Geburtsstationen in Großbritannien und Irland, die mit der Vision der City of Sanctuary arbeiten, um Kulturen des Willkommens und der Gastfreundschaft aufzubauen, Städte, in denen wir stolz sein können zu leben. Besuchen Sie die Website der City of Sanctuary für weitere Informationen (<https://cityofsanctuary.org/>).

Ich möchte Ihnen ein wenig über die City of Sanctuary-Geschichte erzählen.

Die Anerkennung als City of Sanctuary wird einer Stadt oder einer Gemeinde verliehen, in der sich lokale Organisationen wie Mieterverbände, Unternehmen, Arbeitsstätten, Gotteshäuser, Schrebergartenvereine, Jugendorganisationen, Universitätsverbände usw. verpflichten, alles zu tun, was sie können, um Flüchtlinge und Asylbewerber, diejenigen, die bei uns Zuflucht suchen, willkommener zu heißen. Sie arbeiten auch mit ihrer lokalen Regierung zusammen, um eine Vision für ihre Stadt oder Gemeinde zu entwickeln, bei der es darum geht, Kulturen des Willkommens und der Gastfreundschaft und des Zufluchtsortes für diejenigen zu schaffen, die unter ihnen Zuflucht suchen.

Die City of Sanctuary ist ökumenisch im weitesten Sinne und umfasst alle Konfessionen, alle Glaubensrichtungen und verschiedenen politischen Gruppen. Sie wird unterstützt durch das ökumenische Instrument Churches Together in Britain and Ireland (Kirchen gemeinsam in Großbritannien und Irland).

Die Bibel enthält das Gebot, „deinen Nächsten wie dich selbst zu lieben“.

Doch dieses Gebot wird nur einmal in der hebräischen Schrift ausgesprochen (Levitikus 19:18).

Andererseits fordern die Hebräischen Schriften nicht weniger als 36 Mal die Menschen auf, „den Fremden zu lieben“.

Es gibt kein anderes Gebot, das so oft wiederholt wird.

Ein Nachbar ist ein bisschen wie wir selbst.

Ein Fremder ist jemand ganz anderes.

Die Bibel fordert uns auf, den Fremden zu lieben, das Bild Gottes in denen zu sehen, die anders sind.

Das Konzept des Zufluchtsortes ist Tausende von Jahren alt und in der Bibel verwurzelt.

Die Hebräer haben den Zufluchtsort in die Rechtsordnungen ihrer neuen Gesellschaft aufgenommen, als sechs Städte der Zuflucht nach den Gesetzen von 4. Mose 35, 6-34 (auch Josua 20, 1-9; 5. Mose 4, 41-43) gegründet wurden.

Diese Städte sollten jedem, auch einem Ausländer, der des Totschlags beschuldigt wurde, Zuflucht oder Unterschlupf gewähren, um den automatischen Gebrauch von Rache als groben, prädestinierten und unfairen Weg zur Gerechtigkeit zu verhindern, „bis es einen Prozess vor der Gemeinde gibt“ (4. Mose 35,12).

Bei diesen Zufluchtsstädten ging es darum, gefährdeten Menschen, deren Leben in Gefahr war, Schutz zu gewähren.

City of Sanctuary ist ein zeitgenössischer Ausdruck der Idee der Zufluchtsstadt.

In Großbritannien ist es nicht neu. Vor etwa tausend Jahren gab es in den Kirchen eine Zufluchtsstätte. Sie boten Schuldnern und Kriminellen Schutz.

Das Konzept des Zufluchtsortes begann im 20. Jahrhundert, zuerst in El Salvador, als eine Form des Schutzes vor den Aktivitäten der „Todesschwadronen“ wieder aufzutauchen.

Von dort aus wurde es in den USA übernommen, als die Kirchen den Guatemalteken Zuflucht gewährten und die Salvadorianer keine Zuflucht fanden.

Es gab Zufluchtsstätten in Kirchen in Deutschland, der Schweiz, Dänemark und Schweden sowie in Großbritannien.

2005 begann ich mich zu fragen, ob Sheffield, wo ich lebte, als City of Sanctuary für Asylbewerber und Flüchtlinge anerkannt werden könnte?

Viele Menschen sind mit der Idee einer „Fairtrade Stadt“ vertraut, in der sich eine Vielzahl von Gemeinschaftsgruppen und -organisationen für die Nutzung und den Verkauf von Waren aus fairem Handel einsetzen. In ähnlicher Weise wäre eine City of Sanctuary, wie wir sie uns vorgestellt haben, ein Ort, an dem sich eine beträchtliche Anzahl von Schulen, Gemeindegruppen, Glaubensgruppen und kulturellen Organisationen sowie die lokale Regierung dafür einsetzen, Flüchtlingen und Menschen, die in ihren Gemeinden Zuflucht suchen, Gastfreundschaft und Unterstützung anzubieten.

Wir waren der Ansicht, dass die Arbeit für City of Sanctuary in Sheffield ein positives gemeinsames Ziel und Bestreben für eine Vielzahl von Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen darstellen würde.

Genau wie die Fairtrade Stadt könnte sie einen expliziten Zielkatalog für die lokalen Organisationen, die sich der Initiative angeschlossen haben, und ein Engagement für eine breitere Unterstützung der Idee darstellen, um die Kultur der Stadt als Ganzes schrittweise zu beeinflussen.

Im zeitgenössischen Ausdruck von Zufluchtsstädten bewegt sich die City of Sanctuary in Richtung einer Vision, in der lokale Gemeinschaften und Organisationen zusammenarbeiten, um Feindseligkeiten zu überwinden und herauszufordern und Kulturen des Willkommens und der Gastfreundschaft und Sicherheit für alle Bewohner, insbesondere aber für die am stärksten gefährdeten Bewohner, zu schaffen.

Wie können wir allen Menschen helfen, zu Hause zu sein, willkommen zu sein, Gastfreundschaft zu erleben, sicher zu sein und Zuflucht zu finden, genau dort, wo sie sind?

Heute sind weltweit 65 Millionen Menschen in ihren eigenen Ländern vertrieben oder suchen Zuflucht und Schutz an anderer Stelle. Laut einem Bericht des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge ist dies in der Geschichte der Menschheit beispiellos, und 90% der Flüchtlinge kommen heute aus Ländern in oder kurz vor Krieg und Konflikt. Krieg verursacht Flüchtlinge. Die einzige langfristige Lösung für die gegenwärtige Flüchtlingskrise ist die Beendigung von Krieg und Töten.

Zwei junge syrische Flüchtlinge in Großbritannien sagten mir, dass das Einzige, was in Syrien als Gerechtigkeit gelten kann, darin besteht, „das Töten zu stoppen“.

Die meisten entwurzelten Menschen nehmen die einfachste Route und befinden sich in Flüchtlingslagern in einigen der ärmsten Länder der Welt.

Es gibt natürlich Flüchtlinge, die längere und schwierigere Wege gehen, dabei ihr Leben riskieren und große Summen ausgeben müssen. Wir kennen Geschichten von Menschen, die sich an der Unterseite von Flugzeugen festhalten, um ihre Reise anzutreten; viele reisen auf überfüllten, krächzenden alten Booten; andere reisen in luftdichten Containern auf Lastwagen. Viele tausend Menschen sterben auf dem Weg.

Es gibt diejenigen, vor allem Frauen und Kinder, die im skandalösen Geschäft mit dem Menschenhandel gefangen sind. Sie kommen hier an und verschwinden dann, werden versklavt, im Sexhandel.

Migration ist ein zentrales Kernthema dieses Jahrhunderts.

In den nächsten zwanzig/dreißig Jahren werden große Menschenströme als Folge von Umweltzerstörung, Klimawandel, Hungersnot, Krieg und Verfolgung auftreten.

Wie wir miteinander und insbesondere mit Menschen umgehen, die Zuflucht und Sicherheit suchen, wird für die Menschheit und die Herausforderungen bei der Verwirklichung von Gerechtigkeit und Frieden von zentraler Bedeutung sein. Wie wir mit denen umgehen, die am meisten Sicherheit brauchen, wird der Maßstab sein, nach dem wir persönliche, nationale und internationale Moral und Spiritualität beurteilen werden.

Wenn Menschen ihrer Häuser, ihrer Familien und ihrer vertrauten Umgebung beraubt werden, werden sie dankbar sein für Aufnahme, Gastfreundschaft und mitfühlende Anteilnahme in ihrer neuen Umgebung.

Erwägen Sie, Ihre Stadt, Ortschaft, Dorf, Kirche, Schule, Universität, Verein, Arbeitsplatz zu einem Zufluchtsort zu machen, der sich für den Aufbau von Willkommens- und Gastfreundschaftskulturen einsetzt, insbesondere für diejenigen, die am bedürftigsten und gefährdetsten sind.

Ich bin besonders daran interessiert, Kirchen zu ermutigen, Kirchen der Zuflucht zu werden, Orte echter Gastfreundschaft und des Willkommens für die verletzlichsten Menschen der Gesellschaft.

Ab dem 24. Juni 2018 wird der Sonntag am Ende der Flüchtlingswoche als jährlicher „Sanctuary-Sonntag“ begangen. Ich hoffe, Sie werden dies tun.

Der biblische Traum von Gerechtigkeit und Frieden birgt die Verheißung, dass alle Menschen Zuflucht haben werden, „Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken“ (Micha 4,4; 1. Könige 4,25; 2. Könige 18,31).

Lassen Sie uns also kurz der Sicht des Psalmisten nachgehen, dass Gerechtigkeit und Frieden sich küssen sollen.

Der Plan Gottes ist nicht die Teilung, die Trennung oder Segregation von Menschen. Es geht darum, Menschen zusammenzubringen, sie zu umarmen. Das ist es, was „Kuss“ hier bedeutet. Hier gibt es Wärme, Gegenseitigkeit und Beziehung.

Ein Kuss beinhaltet normalerweise zwei Seiten, und etwas Vertrautheit miteinander, eine Nähe, die sie dazu bringt, sich gegenseitig anzusehen.

Wie sieht Gerechtigkeit aus?

Wie sieht Frieden aus?

Welche Reise oder Schritte führen sie zusammen?

Es gibt einige Hinweise in Psalm 85.

Werfen wir einen Blick auf Psalm 85.

Es ist wissenschaftlich allgemein anerkannt, dass dies im Kontext der Wanderbewegung von Menschen geschrieben ist, was durch das Exil repräsentiert ist. Es erinnert an die Rückkehr aus dem Exil.

Das Volk ist in Gefangenschaft. Sie haben einige Zeit in Gefangenschaft verbracht. Und jetzt sind sie wieder da. Das sind Worte eines reisenden, umherwandernden, erschöpften, migrantischen Volkes.

Es gibt drei klare Abschnitte im Psalm, die drei Bewegungen in einer Liturgie der Anbetung und des Gebets darstellen. Es beginnt mit der Dankbarkeit für ein bestimmtes Land und umfasst schließlich die ganze Erde.

Die Verse 1-4 erinnern an Gott, der „gütig“ ist, der Menschen „wiederherstellt“ und „Sünde vergibt“. Es gibt also ein Element der **Dankbarkeit** bei der Rückkehr in die Heimat.

Die Verse 5-8 sind ein Gebet eines kämpfenden Volkes, das Gott bittet, uns „wiederherzustellen“ und zu „beleben“, und für Gottes „unerschütterliche Liebe“ **eintritt**.

Die Verse 9-14 sind eine **Bekräftigung und Verheißung** für Gottes Erneuerung und Wiederherstellung der ganzen Schöpfung, ein universeller Höhepunkt eines Prozesses, der mit einem Kuss begann. Diese Bekräftigung spricht vom Leben „im Überfluss“, von der „Fülle“ des Lebens (Johannes 10,10) und von der Ganzheit des Schalom. Diese Worte sehen eine umfassende Vollkommenheit voraus, die auch in Offenbarung 22,1-2 (Die Heilung der Nationen) und Römer 8,21 (Die ganze Schöpfung ist frei von Knechtschaft) zum Ausdruck kommt. Die Hoffnung geht hier über das hinaus, was menschlich unmöglich erscheint.

Es ist dieser dritte Abschnitt, in dem wir lesen: „Gerechtigkeit und Frieden werden sich küssen (umarmen)“. Der Abschnitt beginnt mit den Worten des Leiters der Anbetung: „Ich will hören, was Gott, reden wird; denn er wird Frieden zusagen“ (Vers 9).

Die Frage ist dann, wie wird Gott sprechen, wie werden wir das Wort Gottes hören?

Die Antwort in der folgenden Bekräftigung (Verse 11-14) lautet, dass das Wort Gottes Fleisch werden wird, in unserer Mitte verwirklicht.

Im Johannesevangelium lesen wir genau das: „Das Wort wurde Fleisch und wohnte in unserer Mitte“, stellte ein Zelt bei uns auf, nahm Zuflucht in unserer Mitte.

Der Psalmist bekräftigt, dass wir, wenn das Wort Gottes Fleisch wird, dies so warm sehen, erkennen und fühlen werden wie einen Kuss.

Dies geschieht, wenn Gnade und Wahrheit und Gerechtigkeit und Frieden in Menschengestalt inkarniert werden und in unserer Mitte Fleisch werden, und immer wenn dies geschieht, vollzieht sich etwas von der Erneuerung der gesamten Schöpfung.

„Freundlichkeit und Verlässlichkeit treffen aufeinander.

Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.

Verlässlichkeit wird aus der Erde sprießen,

Gerechtigkeit vom Himmel herabschauen.

Auch gibt Gott das Gute. Unser Land gibt seinen Ertrag.

Gerechtigkeit geht vor dem Antlitz Gottes her und setzt zu einem Weg ihre Schritte.“ (Psalm 85, 11-14 (BGS))

Die Elemente, die die Schritte auf Gottes Weg darstellen, sind hier klar beschrieben:

- Freundlichkeit. Das hebräische Wort, das hier als „Freundlichkeit“ (oder „unerschütterliche Liebe“) übersetzt wird, wird auch als Gnade und Barmherzigkeit übersetzt. Dies erinnert mich an die wesleyanische Lehre von der „Prevenient Grace“ (vorbeugende Gnade), die besagt, dass kein Mensch ohne die Gnade Gottes ist, oder auch „das von Gott“, wie es die Quäker sagen.
- Treue, auch übersetzt als Wahrheit.

- Rechtschaffenheit, auch übersetzt als Gerechtigkeit. Dies ist keine Gerechtigkeit, die einer Beschwichtigung für den Frieden Gottes bedarf, sondern sie ist der Weg zum Frieden Gottes, eine Wärme, die Frieden anzieht.
- Frieden, der Schalom Gottes.

Diese Elemente offenbaren auch den Charakter und das Herz Gottes.

Gott ist unerschütterliche Liebe (Gnade und Barmherzigkeit), Gott ist treu (und wahrhaftig), Gott ist Gerechtigkeit (und Rechtschaffenheit), Gott ist Frieden.

Die Herausforderung hier an uns besteht darin, Gnade und Wahrheit und Gerechtigkeit und Frieden so zu verkörpern, verwirklichen, sichtbar zu machen, dass sie Spuren hinterlassen, einen Weg, der eine Offenbarung des Weges Gottes ist, dem andere folgen können.

Gerechtigkeit ist die Stimme Gottes, der Vorläufer, der Herold, der den Weg Gottes und den Frieden Gottes verkündet und vorbereitet.

Gerechtigkeit wird von Jesaja 28,16-17 als der von Gott gelegte „Grundstein“ für die von Gott vorgesehene Welt bezeichnet. Hier wird „das Recht zur Messschnur gemacht und Gerechtigkeit zur Waage“ für die neue Ordnung.

Gott ist nicht an der Anbetung derer interessiert, die Ungerechtigkeit praktizieren oder tolerieren, sondern sehnt sich nach dem Tag, an dem „Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ (Amos 5,24; Jesaja 58, 6-7)

Gerechtigkeit ist hier keine Rechtsordnung, steht nicht allein. In Micha 6,8 wird zum Beispiel Gerechtigkeit im Einklang mit Barmherzigkeit und Demut gehalten. Nichts davon kann abgetrennt werden (Ateek, 1999).

Das Wort Gottes wird so klar wie möglich verkündet, damit alle es hören können.

C. S. Song hat ein wunderbares Buch mit dem Titel „Tracing the Foot Steps of God“ (Auf den Spuren Gottes). Der ganze Text spiegelt wider, wie wir die Gegenwart und die Spuren Gottes erkennen.

Aber die Menschen sollen nicht nur von Gerechtigkeit und Frieden hören, sondern Gerechtigkeit und Frieden so warm und bedeutungsvoll empfinden wie einen Kuss.

Praktiziert Gerechtigkeit.

Praktiziert Barmherzigkeit.

Praktiziert Frieden.

Praktiziert Gnade.

Praktiziert Wahrheit.

Sprecht nicht nur darüber oder drückt sie als Gefühlsregung aus.

Verkörpert sie.

„Das Wort wurde Fleisch unter uns“, das dem Antlitz Gottes einen physischen Ausdruck verlieh, die Erde berührte und Fußspuren im Staub hinterließ.

Wie Rabindranath Tagore schrieb (Gitanjali, Lied 11):

„Lass dieses Singen und Singen und Erzählen von Perlen! Wen verehrst du in dieser einsamen, dunklen Ecke eines Tempels mit geschlossenen Türen? Öffne deine Augen und sieh, dass dein Gott nicht vor dir ist! Er ist dort, wo die Fräse den harten Boden bearbeitet und wo der Wegbereiter Steine zerkleinert. Er ist bei ihnen in der Sonne und im Regen, und sein Gewand ist mit Staub bedeckt. Leg deinen heiligen Mantel ab und komm wie Er auf den staubigen Boden!

Unser Meister selbst hat freudig die Fesseln der Geschöpfe auf sich genommen; er ist für immer an uns alle gebunden.

Komm aus deinen Meditationen heraus und lass deine Blumen und Weihrauch beiseite! Welchen Schaden hat es, wenn deine Kleidung zerfleddert und befleckt wird? Triff Ihn und halte dich bereit in der Mühe und im Schweiß deiner Stirn.“

„Wenn du eine Idee hast, musst du sie verkörpern“ (Ray Davey in einem persönlichen Gespräch mit mir, siehe auch Davey, 1993).

Die Inkarnation/ Verkörperung erfordert es, dass wir uns von der Methodik Gottes inspirieren lassen, mit anderen Worten, von einer erdverbundenen Aktion, nahe an den Graswurzeln. An der Seite der Menschen, vor allem derjenigen, die sich am schlechtesten fühlen und an den Rand gedrängt und verletzt werden. Es gibt unzählige Möglichkeiten, wie Menschen Gottes die Herausforderungen von Gerechtigkeit und Frieden vor Ort anstreben.

Ich habe die Idee des Zufluchtsortes geteilt, und wie sie verwirklicht/verkörpert wurde.

Lassen Sie uns einen kurzen Blick auf die Verkörperung von Gerechtigkeit und Frieden in ökumenischen Kircheninitiativen werfen.

Welche weiteren Beispiele kann ich Ihnen aus der ökumenischen Arbeit der Kirchen im Vereinigten Königreich nennen?

Das Gemeinsame Team für Öffentliche Angelegenheiten (**Joint Public Issues Team, JPIT**) wird von der Kirche von Schottland, der Baptistischen Union, der Vereinigten Reformierten Kirche und der Methodistischen Kirche getragen und vertritt Kirchen, die gemeinsam für Gerechtigkeit und Frieden eintreten.

JPIT unterstützt lokale ökumenische Aktionen, die sich zu einem großen Teil auf Verteilung von Lebensmitteln an Bedürftige und Arbeit mit Flüchtlingen auf der Straße konzentrieren.

JPIT unterstützt und fördert gelegentlich das positive Engagement in internationalen Initiativen für Gerechtigkeit und Frieden. Ein jüngstes Beispiel dafür, auch mit Unterstützung von Quäkern, war die Ermutigung der Kirchenmitglieder, den Vertrag über das Verbot von Kernwaffen zu unterstützen. Der Vertragstext ist von 122 Regierungen vereinbart worden, die den Willen von Hunderttausenden von Menschen auf der ganzen Welt widerspiegeln. Wir üben Druck auf die britische Regierung aus, damit sie auch den Vertrag unterzeichnet.

Das **Ökumenische Begleitprogramm in Israel und Palästina des Ökumenischen Rates der Kirchen (EAPPI)**, das Präsenz, Gebet, Beobachtung und Zeugnis vor Ort bietet, wird von vielen Menschen aller Konfessionen unterstützt, die sich freiwillig engagieren und gewaltfreie Wege zur Friedensstiftung unterstützen.

Es gibt das Netzwerk Christlicher Friedensorganisationen in Großbritannien (**Network of Christian Peace Organisations, NCPO**). Es umfasst Friedensgruppen von Anglikanern, Baptisten, Katholiken, Methodisten, Quäkern und der Vereinigten Reformierten Kirche. Pat Gaffney ist die aktuelle Vorsitzende. Es gibt mennonitische Gruppen. Die römisch-katholische Kirche verfügt über ein sehr gutes nationales Netzwerk für Gerechtigkeit und Frieden (**National Justice & Peace Network**). Sie veranstalten eine jährliche Konferenz und haben ein umfangreiches, laufendes Programm an Veranstaltungen und Aktionen und sind in Kontakt mit Menschen verschiedener Konfessionen.

Bis zu einem Treffen im Corrymeela Zentrum in Nordirland 2013, existierte das NCPO eine Weile eher nur namentlich. Seitdem trifft sich das Netzwerk zu einer jährlichen Konferenz. Die letzte war im April 2018 mit einer Vereinbarung, sich mindestens alle zwei Jahre zu treffen, um in Kontakt zu bleiben und das Netzwerk zu erweitern. Ich gehe davon aus, dass es im weitesten Sinne ökumenisch sein wird.

Der Versöhnungsbund (**Fellowship of Reconciliation, FOR**) spielt eine ausgezeichnete verbindende und koordinierende Rolle im Vereinigten Königreich und hilft bei der Organisation der Treffen des NCPO.

FOR hat auch dazu beigetragen, Gottesdienst- und Gebetsmaterialien bereitzustellen, die sie im Zusammenhang mit dem jährlichen Internationalen Tag des Friedens im September benutzt werden können. Dieses Jahr wurden diese Materialien vom **JPIT** koordiniert.

Ich möchte auch vorschlagen, dass wir uns selbst Gerechtigkeits- und Friedensgruppen nennen. Dies ist sicherlich der Ansatz in der römisch-katholischen Kirche mit der Ermutigung von Papst Johannes XXIII., der (in der Enzyklika *Pacem in Terris*) geschrieben hat: „Wenn du Frieden willst, arbeite für Gerechtigkeit“.

FOR, die Anglikanische Pazifistische Gemeinschaft (APF) und die Methodistische Friedensgemeinschaft haben historisch enge Beziehungen und beschäftigen sich damit, wie wir in Zukunft zusammenarbeiten werden. Kirchliche Friedensgruppen in Großbritannien wollen zusammenarbeiten, um die Menschen zu befähigen, Friedensstifter zu sein und um:

- Menschen dazu zu inspirieren, sich zu mobilisieren und aktiv zu werden.
- Menschen dabei zu helfen, ein Gemeinschaftsgefühl oder ein gemeinsames Ziel zu empfinden.
- Menschen zu befähigen, Druck auf politische Entscheidungsträger auszuüben, um Frieden zu schaffen, und das Bewusstsein für Gewaltlosigkeit zu schärfen.
- das Zeugnis von Friedensstiftern bekannt zu machen, insbesondere anlässlich des hundertsten Jahrestages des Ersten Weltkriegs.
- um neuen Schwung für Gerechtigkeit und Frieden zu entwickeln.
- um das Gefühl der Machtlosigkeit und den tiefen Wunsch, etwas zu tun, anzupacken.
- Es besteht ein besonderes Anliegen, sich im Kontext des Brexit für den Frieden einzusetzen.

Versöhnung ist ein wichtiges Thema in ökumenischen Kreisen der Friedensförderung.

Die Kathedrale von Coventry hat eine eigene Dienststelle für Versöhnung. Das Nagelkreuz von Coventry ist ein bekanntes Symbol für Vergebung und Versöhnung.

Der Dienst der Versöhnung wird vom Erzbischof von Canterbury Justin Welby betont.

Jan Scott hat den Vorsitz der Gemeinschaft für Versöhnungsarbeit (Community for Reconciliation) in Barnes Close Birmingham übernommen.

Versöhnung wurde besonders von der Corrymeela-Gemeinschaft in Nordirland betont, die mit katholischen und protestantischen Gruppen zusammenarbeitet.

Versöhnung war und ist der Kern der Arbeit von Corrymeela. Es war integraler Bestandteil des Denkens von Ray Davey, dem Gründer von Corrymeela. Er erinnerte uns ständig daran, dass wir „früher oder später merken müssen, dass, wenn wir Christen nicht über Versöhnung sprechen, wir nichts zu sagen haben“.

Versöhnung wurzelt in den Geschichten des Glaubens, und die Gabe der Glaubensgemeinschaften besteht darin, der Versöhnung einen größeren Wert beizumessen und eine Vision der Versöhnung in unserer Welt zu bewahren und zu verkünden.

Vom Anfang bis Ende dokumentiert und reflektiert die Bibel Gottes fortwährendes versöhnendes Wirken in der Geschichte eines Volkes, das unterwegs ist. Er will nichts anderes als die Wiederherstellung und Erneuerung der Beziehung zu Gott, in ihrem Inneren und in ihren Beziehungen und schließlich die Erneuerung der ganzen Schöpfung.

Im Neuen Testament heißt es, dass dieser Weg einen Höhepunkt in der entscheidenden Offenbarung Gottes in Jesus Christus erreicht, woraufhin sich Gottes Versöhnungswerk auf eine neue Ebene bewegt, um einen „neuen Himmel und eine neue Erde“ zu bauen und das volle Potenzial der ganzen Schöpfung zu entfalten.

Indem sie die Kreuzigung Christi in den Mittelpunkt des Versöhnungswerkes Gottes stellen, bestehen die neutestamentlichen Autoren darauf, dass Versöhnung einen Preis hat, sogar für Gott.

Es gibt eine untrennbare Verbindung zwischen Versöhnung und den Geschichten über Schöpfung, Kreuzigung und Vollendung der gesamten Schöpfung. Versöhnung ist in dieser Theologie kein Ereignis, obwohl bestimmte Ereignisse die Breite der Versöhnung offenbaren und erhellen. Gott hat Versöhnung vollbracht und ruft uns auf, an diesem Werk mitzuwirken (2. Korinther 5,19-20). Gott ist in einen unendlichen, kostspieligen Pilgerweg und eine Beziehung verwickelt, die die ganze Schöpfung umfasst - an der wir ständig zur Teilnahme aufgerufen sind...

Diese Theologie geht über die begrenzte Natur eines zeitgebundenen Projekts hinaus, an dem eine einzelne Person, eine Organisation oder ein Land beteiligt ist. Sie offenbart endlose Fallstricke, Rückschläge, Frustrationen und enorme Kosten, Verpflichtungen und Opfer. Sie erfordert Reue, Vergebung, die Bereitschaft, Beziehun-

gen zu verändern, wiederherzustellen und zu erneuern und mit mehr Gnade und Großzügigkeit zu leben, ohne aufzugeben.

Innerhalb dieses Umfangs der Versöhnung sind wir alle aufgerufen, unseren Beitrag zu leisten und den Beitrag anderer zu schätzen, so gering er auch sein mag.

Die Verwendung des Begriffs Versöhnung durch Menschen, die sich zum Glauben bekennen, und durch diejenigen, die sich zu keinem religiösen Glauben bekennen, ist ein bedeutendes Phänomen des 21. Jahrhunderts.

In der Praxis ist Versöhnung dann ein ständiger, endloser Pilgerweg und Prozess und kein Projekt mit einem zeitlich begrenzten und messbaren Ziel. Versöhnung ist nicht nur eine Frage der Integration durch Assimilation und Abbau von Unterschieden. Es bedeutet nicht, dass eine Kultur die anderen unter sich zusammenfasst.

Versöhnung erfordert, dass wir uns gegenseitig stützen und heilen, indem wir uns erinnern, Geschichten über Verletzungen erzählen, zu Reue, Vergebung und der Verpflichtung kommen, mit mehr Gnade und Großzügigkeit zu leben. Sie umfasst wirtschaftliche, ökumenische und ökologische Gerechtigkeit.

Versöhnung ist anspruchsvoll und erfordert kostspieliges Engagement; das bedeutet auch, dass Sektierertum, Rassismus, Unterdrückung und Fanatismus völlig inakzeptabel gemacht werden müssen.

Wir können es wagen, auf eine andere Gesellschaft zu hoffen und davon zu träumen. Eine anständige Gesellschaft, in der alle Menschen sicher sein können, gedeihen und gleiche Chancen haben können und die Fülle des Lebens genießen können; in der sich verschiedene Parteien darauf einigen, in einer offenen und ehrlichen Beziehung zu stehen, in der sie offen und ehrlich an zweifellos schwierigen Gesprächen teilnehmen können; in der es kein bereits vereinbartes Endergebnis gibt, weil das Einbeziehen und Annehmen von Unterschieden unvorhersehbare und überraschende Ergebnisse hat, die den Horizont verschieben und den Horizont erweitern.

Eine versöhnte Gesellschaft wird nicht ohne Unterschiede und Meinungsverschiedenheiten sein, aber sie wird eine sein, in der Spaltungen nicht destruktiv ist, weil sich alle für die Verbesserung des Lebens für alle einsetzen.

Wir befinden uns auf einem kostspieligen Pilgerweg und Prozess der Versöhnung, und wir haben nicht die Wahl, uns davor zu verschließen.

Der Dalai Lama sagte kürzlich bei einem Besuch in Nordirland:

„Versöhnung. Wir haben keine Alternative oder Option. Gewalt ist Selbstmord.“

Großbritannien hat den hundertsten Jahrestag des Weltkriegs von 1914 und viele weitere Kriegsdaten markiert. Wenn wir uns dem Ende des hundertsten Jahrestages des Krieges nähern, der alle Kriege beenden sollte („The war to end war“), müssen wir einsehen, dass wir jetzt einen Zustand des Krieges ohne Ende haben. Es ist wichtig, die Friedensarbeit und Gewaltfreiheit als den Weg zur Konfliktlösung zu stärken, und es ist wichtig, die Erfolge der Gewaltlosigkeit hervorzuheben, die im letzten Jahrhundert von Mahatma Gandhi, Pastor Dr. Martin Luther King, Erzbischof Oscar Romero und anderen erreicht wurden.

Überlegungen zu Krieg und Frieden

Ich lehne Krieg als Mittel zur Konfliktlösung ab. Ich setze mich dafür ein, gewaltfreie Mittel zur Konfliktlösung zu unterstützen und aufrechtzuerhalten. Ich sehe Krieg als einen unzeitgemäßen, schlecht informierten, überholten und nicht finanzierbaren Weg zur Konfliktlösung. Der Krieg schadet und vernichtet das Leben und das Recht auf Leben und kann das Recht auf Leben nicht wiederherstellen. Millionen werden im Krieg getötet. Millionen werden verletzt. Der Krieg kostet Billionen von Dollar. Stellen Sie sich vor, wie viel Zeit in die Kriegsführung investiert wird und wie viel es kostet, Menschen für den Krieg auszubilden. Was für eine Verschwendung. Die Gewalt des Krieges im Interesse des Friedens ist ein Widerspruch. Der Krieg nutzt genau die Mittel, gegen die er sich wendet. Kein Krieg hat Gewalt beendet. Krieg als Strategie ist gescheitert.

Jesus rief seine Anhänger auf: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ und auch „Liebt eure Feinde.“

Vor einhundert Jahren, und dann im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg, waren viele Christen bereit, den Krieg in dem Glauben zu unterstützen, dass er Teil des Fortschritts des Reiches Gottes sei. Menschen mit unterschiedlichem Glauben waren bereit, den Krieg als göttlich gebilligt zu betrachten.

Gott ist Gott aller Nationen und sorgt für alle Menschen und wünscht sich nichts Geringeres als die „Fülle des Lebens“ für alle. Alle Menschen sind nach dem Bild Gottes geschaffen. Das Reich Gottes kennt keine Grenzen und überschreitet alle Grenzen. Kein Bekenntnis kann zu Recht behaupten, dass Gott nur auf ihrer Seite ist. Es gibt weder einen Heiligen Krieg noch einen Humanitären Krieg.

Leider ist und war der Krieg in vielen Teilen der Welt gegenwärtig. Das bedeutet ein Scheitern in menschlichen Beziehungen und in unserer Fähigkeit zum Dialog. Astronomische Geldbeträge werden in Kriegsstrukturen und -maschinen investiert, auch in unseren Zeiten der Rezession und Sparpolitik, während Millionen Menschen hungrig, obdachlos und vertrieben sind.

Die primäre Form der Gewalt und die Ursache von Konflikten, und der größte Mörder ist die Armut. Leiten Sie Gelder und Investitionen weg vom Krieg und hin zur Beendigung der Armut.

In meiner eigenen bescheidenen Art und Weise arbeite ich für und sehne mich nach einer Welt des fairen Handels, in der wir „den Krieg nicht mehr lernen“, den Waffenhandel und die Ausbreitung stoppen und Waffen zu Instrumenten der Heilung verwandeln werden.

Ich möchte ein wenig zum Thema Gerechtigkeit und Frieden und interreligiöser Dialog sagen.

Die Absicht Gottes ist es, Menschen und die ganze Schöpfung zu einer ganzheitlichen Einheit zusammenzuführen, nicht zu trennen oder zu teilen. Gott ist ein Gott des Lebens. Gott verlangt von niemandem, dass er jemanden terrorisiert, foltert oder belästigt, der in irgendeiner Weise anders ist.

Viele der Konflikte auf der ganzen Welt spiegeln heute Aufstände von Gruppen wider, die gegen wirtschaftliche Ungleichheiten protestieren. Prominent unter ihnen sind junge Menschen, die sich immer weiter von den Vorteilen der Zugehörigkeit isoliert und entfremdet fühlen. Eine Herausforderung für uns alle besteht darin, die Entfremdung junger Menschen anzugehen. So viele von ihnen finden ein Zugehörigkeitsgefühl in der Kultur von Banden, die Trost in Drogen oder eine Bedeutung in gewalttätigem Extremismus und Gewaltverbrechen finden. Es gibt einen ernstzunehmenden Anstieg der Jugendkriminalität mit Messern und Schusswaffen auf den Straßen. Es ist wichtig, Wege zu finden, sich mit jungen Menschen, die sich entfremdet fühlen, zu befassen und ihnen zuzuhören, und generationenübergreifende Interaktion und Zugehörigkeit in Gemeinschaft aufzubauen.

Ich setze mich dafür ein, dass Rassengerechtigkeit hergestellt wird und dass Beziehungen des Respekts und des Vertrauens zwischen Menschen mit unterschiedlichem Glauben aufgebaut werden.

Als ich 1973 im Alter von 20 Jahren zum Laienprediger ausgebildet wurde, half ich bei der Gründung der ersten interreligiösen Gruppe Großbritanniens in Wolverhampton mit, die darauf abzielte, respektvolle Beziehungen und den Dialog zwischen Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen aufzubauen. Heute gibt es über 300 lokale interreligiöse Gruppen. Eine solche Arbeit ist in der heutigen Zeit des religiösen Fanatismus so dringend und wichtig wie eh und je. Glaubensgemeinschaften sind eine wertvolle Ressource, um Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen. Wir haben die Konzepte und Ideen, um Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen. Auch hier können wir im interreligiösen Dialog die Theologie von Gerechtigkeit und Frieden entwickeln. Junge Menschen können Weisheit an den interreligiösen Tisch bringen. Dort wollen wir sie haben, sodass sie uns zeigen, wie man lebt und liebt. Wir haben genug von ihnen durch Gewalt verloren.

Ich wünsche mir ein interreligiöses Netzwerk von Friedensorganisationen und eine stärkere und engagiertere internationale Zusammenarbeit. Das Interreligiöse Netzwerk Vereinigtes Königreich (Interfaith Network UK) mit Sitz in London kommt dem auf nationaler Ebene am nächsten.

Bei all dem ist es wichtig, auf ökumenischer, internationaler und interreligiöser Ebene zusammenzuarbeiten.

Schlussbemerkungen

Wir leben in einer Welt der Kriege ohne Ende und in der es eine schwierige Arbeit ist, die Botschaft des Friedens zu Gehör zu bringen.

Wir müssen das Zeugnis und die Stimme für Gerechtigkeit und Frieden aufrechterhalten.

Wir müssen unsere Werte der Vergebung, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und des Friedens verkörpern, und der Reiz unserer Werte wird sich verstärken.

- Wir müssen uns für Gleichheit und Fairness für alle einsetzen und finanziell eine ethischere Welt aufbauen. Armut abschaffen.
- Wir müssen unsere Stimmen und unsere Maßnahmen gegen rassistischen und religiösen Fanatismus und Hass erheben. Rassismus abschaffen.
- Wir müssen uns mehr auf den Klimawandel und die Umweltzerstörung konzentrieren.
- Wir müssen die Menschen ausbilden für Gewaltlosigkeit und Frieden, beginnend in den Schulen.
- Wir müssen die Forderung nach Abrüstung, nuklearer und konventioneller Art, verstärken.
- Wir müssen die prophetische Tradition wiederentdecken und stärken und Christus und seine Botschaft vom Reich Gottes predigen.
- Wir müssen Vergebung, Erinnerungsaustausch, Gerechtigkeit und Frieden fördern.
- Wir müssen die Liebe mit mehr Leidenschaft und Klarheit predigen.
- Wir müssen die Theologie und Praxis der Gewaltlosigkeit entwickeln und uns verpflichten, „den Krieg nicht mehr zu lernen“.

Ich möchte mit einem Gedanken von Olauda Equiano schließen. Bei allem, was wir tun, fragt er: „Was nützt es irgendjemandem, wenn du nicht vom Leben lernst, was es bedeutet, "gerecht zu handeln, Barmherzigkeit zu lieben und demütig mit Gott zu leben“.

Gebet für den Frieden

Gott segne uns mit einem heiligen Zorn

der gegen Ungerechtigkeit, Hass, Terror, Krieg und Gewalt wütet und Tränen vergießt für die Verletzten oder Getöteten;

der sich weigert, sich in Verzweiflung zu verstecken oder einfache Antworten und langweilige Plattitüden der Politik zu akzeptieren.

Segne uns mit einem gesunden Durst nach Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit und Frieden,

und mit der Überzeugung, dass wir die Welt zu einem besseren Ort machen können

ohne auf Tötungsmachenschaften oder -maschinen zurückzugreifen.

Lehre uns die Kunst der Vergebung und Versöhnung und wie wir Respekt und Vertrauen in Beziehungen wiederherstellen können.

Bibliographie

Ateek, Naeem. (1999) Justice and only Justice.: A Palestinian Theology of Liberation. Orbis, Maryknoll, New York

Barnett, C. and Bhogal I. (2010) Building a City of Sanctuary: A Practical Handbook with Inspiring Examples. Plug and Tap, York

Bhogal, I. (2001) Unlocking the Doors. Penistone Publications, Sheffield

Bhachu, Parminder. (1985) Twice Migrants: East African Settlers in Britain. Tavistock Publications, London

Butalia, Urvashi. (1998) The Other Side of Silence. Penguin, New Delhi

Davey, Ray. (1993) The Channel of Peace. Marshall Pickering, London

Equiano, Olauda. A Very Interseting Narrative of the Life of Gustavo Olauda Equiano

Sacks, Jonathan. (2015) Not in God's Name: Confronting religious Violence. Hodder & Stoughton, London

Song, C. S. (2007) Tracing the Foot Steps of God: Discovering What You Really Believe. Fortress Press, Minneapolis

Tagore, Rabindranath. (1913) Gitanjali. MacMillan, India

Wink, Walter. (2003) Jesus and Nonviolence: A Third Way. Fortress Press, Minneapolis

Wright, Scott. (2009) Oscar Romero and the Communion of Saints. Orbis, Maryknoll, New York

Websites

www.cityofsanctuary.org.uk

www.inderjitbhogal.com